

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 21

Artikel: Der Mitesser
Autor: Maiwald, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605554>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mein Gott! An jedem Abend sitzt er da. An unserem Abendbrotstisch. Un- eingeladen. Und isst mit. Und jeden Morgen sitzt er da. An unserem Frühstückstisch. Ungebeten. Und isst mit. Von unserem Mittagstisch wollen wir nicht reden. Da sitzt er auch.

Wenn wir ihn doch loswerden könnten, unseren Mitesser! Aber da ist keine Aussicht. Alle guten Hoffnungen in dieser Beziehung von Esser zu Mitesser haben wir aufgegeben, und alle Utopien von einem friedlichen Nebeneinander von Esser und Mitesser haben wir uns aus dem Kopf geschlagen. Unsere zahlreichen Hilfen zur Selbsthilfe des Mitessers sind vertan, und unsere Teilungserklärungen (Europa, Amerika, Japan und Australien den Essern, den Rest der Welt den Mitessern) sind verworfen. Die Welt ist eben rund, und der Mitesser ist da. An unserem Tisch. Das ist unser Schicksal.

Was haben wir nicht alles gegen den Mitesser unternommen! Wir haben ihm unseren Platz an der Sonne verboten (er hält sich in unseren Zwielichten und Dämmerungen, Bahnhöfen und Sammellagern auf!). Wir haben ihm die Mahlzeiten verweigert (er nimmt die Brösel, die von unseren Tischen fallen!). Wir haben ihm den Gürtel enger geschnallt (er kommt mit noch weniger aus!). Wir haben ihm den Mund verboten (er isst mit den Augen!). Wir haben ihm das Besteck weggenommen (er isst mit den Händen!). Was sollen wir denn noch machen? Der Mitesser sitzt an unseren Tischen.

Sollen wir ihn wegdrücken, unterdrücken, ausdrücken? Der Mitesser kommt wieder. Sollen wir unsere Türen verschliessen, die Stadttore verrammeln, die Landesgrenzen dichtmachen? Der Mitesser findet dennoch Eingänge, Zugänge, Zutritte. Mal fällt er aus unseren heiteren Himmeln direkt an unsere Tafeln. Mal kommt er durch unsere Fenster zu unseren Gastmälern. Mal findet er durch unsere Kamine zu unseren Mahlzeiten oder

steigt aus unseren Kellern zu unseren Buffets. Selbst wenn wir alle unsere Eingänge, Zugänge und Zutritte abschotteten, würden wir vom Mitesser nicht verschont. Sein Magenknurren dringt überall durch.

Schon lesen wir keine Zeitungen mehr (sie sind voller schlechter Nachrichten über Mitesser). Schon sehen wir nicht mehr Fernsehen (es ist voller tübler Bilder von Mitessern). Schon empfangen wir keine Freunde mehr, von denen wir den Verdacht haben, dass sie die Freunde von Mitessern sind, und die wir daran erkennen, dass sie ständig vom Hunger der Mitesser den Mund vollnehmen.

Seit geraumer Zeit speisen wir nur noch in sicheren Räumen, wo wir unter uns sein können und der Mitesser garantiert keinen Eintritt hat, weil ihn bewaffnetes Küchenpersonal (weisse Sherriffs!) davon abhält. Katakomben sind der letzte Schrei unserer Gastronomie, einer, aber feiner Speisekarte, und aufgegebene

Atomkraftwerke lassen in ihren Kuppeln exklusive Spezialitätenlokale florieren. Man gönnt sich ja sonst nichts.

Dennoch beherrscht eine gewisse Appetitlosigkeit unsere Kreise, der unsere Küchenchefs aber mit immer kleineren Portionen Herr werden. Auch machen sich zunehmend Magenschmerzen und Verdauungsbeschwerden bemerkbar, denen unsere chemische Industrie aber mit einem reichhaltigen Tablettenangebot zu begegnen weiss. Wir wissen nicht warum, aber jedes unserer Essen flösst uns den Gedanken ein, es könnte unser letztes sein. Schon macht das Wort von der Henkersmahlzeit unter uns die Runde, und die Gerüchte, wann uns wo und wer an Leib und Leben geht, beunruhigen uns sehr.

Aber noch haben wir unser Gottvertrauen und beten vor und nach unseren Mahlzeiten: Unser täglich Brot gib uns heute und erlöse uns von unseren Mitessern. Amen. Aber wie lange noch.

Der Mitesser

VON PETER MAIWALD